

Ulrich Möller, „Im Prozeß des Beken-
nens“, Reformierte Kirchen-
zeitung, Nr. 9/1984, 233–239.

EKD-Synode 1984, „Stellungnahmen
und Beschlüsse zur Barmer Erklä-
rung“, e p d - D o k u m e n t a -
t i o n, Nr. 49/84.

„Ist ein Friedenskonzil aller christlichen
Kirchen möglich? Die Referate eines
Lutheraners, eines Orthodoxen und
eines Katholiken zur Forderung von
Vancouver“, e p d - D o k u m e n t a -
t i o n, Nr. 50/84.

Georges Casalis, „Befreiung der Armen
— Hoffnung für alle. Theologische
Überlegungen über den Frieden aus
europäischer Sicht“, Junge Kir-
che, 10/1984, 532–538.

Paolo Ricca, „Auf dem Weg zu einer
Theologie des Friedens“, e b d.,
11/1984, 601–605.

Reinhard Henkys, „Dialog-Gemein-
schaft. Chancen und Probleme in
den Beziehungen der evangelischen
Kirchen in beiden deutschen Staa-
ten“, Kirche im Sozialis-
mus, 5/1984.

Emmanuel Lanne, „Les sacrements de
l'initiation chrétienne et la confir-
mation dans l'Eglise d'Occident“,
I r é n i k o n, 3/1984, 324–346.

John S. Conway, „Images of the
WCC“, The Ecumenical Re-
view, 4/1984, 351–403, geht der
Frage des ekklesiologischen Status
des ÖRK nach.

„Survey of Church Union Negotiations
1981–1983“, e b d., 404–420.

„Women under Racism“, P C R -
I n f o r m a t i o n, Nr. 19/1984.

Vatikanisches Sekretariat für Nichtchri-
sten, „The Attitude of the Church
toward the followers of other reli-
gions. Reflections and Orientations
on Dialogue and Mission“, Cur-
rent Dialogue, Nr. 7/1984.

David Willis, „A Reformed Doctrine of
the Eucharist and Ministry and its Im-
plications for Roman Catholic Dialogues“, Journal of Ecumenic-
al Studies, 2/1984, 295–309.

Dr. A. Basdekis/H. M. Steckel

Neue Bücher

BIOGRAPHISCHES

Hermann Dietzfelbinger, Veränderung
und Beständigkeit. Erinnerungen.
Claudius Verlag, München 1984. 351
Seiten. Geb. DM 38,—.

Als Titel würde „Beständigkeit in der
Veränderung“ dem Wesen und Werk
des kürzlich verstorbenen früheren baye-
rischen Landesbischofs Hermann Dietz-
felbinger fast noch mehr entsprechen.
Denn seine wenige Wochen zuvor er-
schienenen Lebenserinnerungen machen
dem Leser auf eine eindruckliche und
nachhaltige Weise deutlich, daß sein

vielfältiger Dienst auf allen Ebenen in
der Kirche ausschließlich aus dem Auf-
trag der rechten Verkündigung des
Evangeliums lebte, orientiert an den
Erkenntnissen und Aussagen der lutheri-
schen Bekenntnisschriften, gespeist
und getragen von einer tiefen, in seiner frän-
kischen Heimat verwurzelten Frömmig-
keit. Die Wahrung des Bewährten lag
ihm am Herzen.

Darin liegt indes keine konfessionelle
oder provinzielle Engführung, wie sie
dem Verf. wohl gelegentlich nachgesagt
wurde. Gerade die leitenden Ämter in
seiner eigenen Kirche und in der EKD

ebenso wie seine wichtigen Funktionen und Erfahrungen im Weltluthertum und in der Ökumene ließen ihn jene Maßstäbe einer evangeliumsgebundenen Sorgfalt und Gewissenhaftigkeit anlegen, denen er sich zeitlebens verpflichtet fühlte.

Faszinierend weiß der Verf. von seiner Teilnahme an einem der ersten internationalen, vom Ökumenischen Rat für Praktisches Christentum veranstalteten Seminare in Genf 1935 unter der Leitung von Adolf Keller zu erzählen. „Dies war für mich das Eingangstor in die Welt der Ökumene, die mich nachher so sehr beschäftigen sollte“ (S. 82). Auch später — bis hin zur Vollversammlung des ÖRK in Nairobi und darüber hinaus in seinen Veröffentlichungen — hat er sich mitverantwortlich für die ökumenische Bewegung gefühlt, wobei er seinen eigentlichen Standort im Weltluthertum sah (S. 238f.). Ihm hat er in leitenden Positionen und nicht zuletzt als Mitbegründer und langjähriger Vorsitzender des Kuratoriums des Ökumenischen Instituts in Straßburg (S. 240ff.) hingebungsvoll gedient. Auch was der Verf. über das Gespräch mit der römisch-katholischen Kirche schreibt (S. 270ff.), an dessen Zustandekommen er maßgeblich beteiligt war, sollte unvergessen bleiben.

Es ist ein sehr persönlich gehaltener Rückblick, der hier vorgelegt wird, Erinnerung und Rechenschaftsbericht zugleich. Die menschlichen Beziehungen und Begegnungen haben darin ebenso ihren Platz wie die Auseinandersetzungen mit dem Zeitgeschehen und den modernen Entwicklungen in Kirche und Welt. Auch die schwierigen Wegstrecken wie das Verhalten im Kirchenkampf oder die Konflikte um die EKD-Reform, die Frauenordination und die Leuenberger Konkordie werden nicht

ausgespart. So ist dieses Erinnerungswerk um seines umfassenden Sachbeitrags wie um seiner rückhaltlosen, aber niemals verletzenden Ehrlichkeit willen auch für die Kirchen- und Zeitgeschichte von unschätzbarem Wert.

Hanfried Krüger

Paul Tillich, Briefwechsel und Streitschriften. Theologische, philosophische und politische Stellungnahmen und Gespräche. Herausgegeben von Renate Albrecht und René Tautmann. (Ergänzungs- und Nachläßbände zu den Gesammelten Werken von Paul Tillich, Bd. VI.) Evangelisches Verlagswerk, Frankfurt/M. 1983. 388 Seiten. Geb. DM 48,—.

Mit diesem Band ist die deutsche Gesamtausgabe der Werke Paul Tillichs abgeschlossen. Wie schon die früheren Bände, ist auch dieser letzte wieder äußerst sorgfältig zusammengestellt und herausgegeben worden. Der Dank dafür gebührt neben der Hauptherausgeberin Renate Albrecht vor allem Walter Schmidt vom Lektorat des Ev. Verlagswerkes.

Die abgedruckten Briefe, vor allem aus der Frühzeit und mittleren Periode der Vita Tillichs, geben beredtes Zeugnis vom Denken und Leben eines hellwachen Zeitgenossen, der viele Stationen durchlaufen hat bis zu jenem Ruhm, der ihm gerne von anderen zugestanden, dessen er sich aber selbst nie so sicher war, daß er nicht zuweilen auch von tiefen Zweifeln über sein Leben und seine Arbeit geplagt gewesen wäre. Ohne diese Briefe wäre unser Tillich-Bild wesentlich blasser.

Ein paar Schlaglichter: Am 2. April 1922 schreibt Tillich an Alfred Fritz, einem Votum Emanuel Hirschs über Karl Barth zustimmend: „Es ist Barth in der Tat dringend nötig, daß er durch